



URL: [http://www.fr-aktuell.de/ressorts/kultur\\_und\\_medien/feuilleton/?cnt=193837](http://www.fr-aktuell.de/ressorts/kultur_und_medien/feuilleton/?cnt=193837)

**Frankfurter Rundschau**

14.4.2003

## Politisches Dilemma

### Wachsendes Misstrauen: Der Irak-Krieg bringt die Regierungen in Südostasien in Bedrängnis

Von Farish A. Noor

Der Verband südostasiatischer Staaten (ASEAN) befindet sich in einem Dilemma. Zum einen ist er mit den massiven Protesten gegen den Krieg in Irak und vor allem gegen die USA konfrontiert; dem Druck der lokalen Bevölkerungen versucht er, in offiziellen Verlautbarungen mit mehr oder weniger harscher Ablehnung des Krieges zu entsprechen. Zum anderen aber unternehmen die ASEAN-Staaten alles, um die amerikanischen Politiker und Geschäftsleute nicht zu verärgern. Von deren Wohlwollen hängen sie nämlich ab - ohne die Vereinigten Staaten gäbe es weder Sicherheit noch Wohlstand in der Region.

Mit dem Krieg hat nur sehr viel deutlicher Gestalt angenommen, was ohnehin der Fall war: Wir haben es mit einer komplexen, dilemmatischen Beziehung zu tun, sie kennzeichnet das ungleiche Verhältnis zwischen den USA und der ASEAN von Beginn an. Außerdem wird deutlich: Wie schon die Ölkrise von 1973/74, die iranische Revolution 1979, die sowjetische Invasion in Afghanistan, die Kontroverse um Salman Rushdies *Satanische Verse* 1986, der erste Golfkrieg 1991 und schließlich die Anschläge vom 11. September 2001 - so wird auch der Krieg in Irak in der ostasiatischen Region tiefe Spuren hinterlassen. Wie bisher auch wird es dabei auch um die Rolle der USA gehen.

Man sollte nicht vergessen, dass sie im südostasiatischen Raum keine Unbekannten sind. Lange vor dem blutigen Krieg in Vietnam verfügten die USA hier über großen Einfluss. Die Philippinen etwa rückten ins Zentrum der Aufmerksamkeit, als die Amerikaner sie im Jahre 1899 von den Spaniern kauften, für eine Summe von seinerzeit 20 Millionen Dollar. Seitdem bestand keines der philippinischen Regime ohne die "schützende Hand" der Vereinigten Staaten - von Ramon Magsaysay über Diosdado Macapagal und Ferdinand Marcos bis zum gegenwärtigen Präsidenten Gloria Macapagal Aroyo.

Die Philippinen, wie auch Indonesien und Thailand, waren für die Amerikaner wichtige Vorposten im Kampf gegen den Kommunismus in den fünfziger und sechziger Jahren. Damit verbunden war auch der Einsatz von Geheimdiensten und speziellen Einsatzkommandos, durch den Tausende von Menschen getötet wurden oder einfach spurlos verschwanden. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass die USA nicht unbedingt als "Befreier" angesehen werden. Viele Menschen in Südostasien sind skeptisch und besorgt. Darunter finden sich nicht nur, wie es mitunter in den Medien dargestellt wurde, die in Malaysia und Indonesien lebenden Muslime. Nein, vielmehr protestieren ebenso Linke, Sozialisten, Kommunisten und Gewerkschafter, und zwar auch in Ländern wie Thailand und den Philippinen.

Die Wut gegenüber dem amerikanischen Abenteuer in Irak ist sehr weit verbreitet. Die Regierungen im ostasiatischen Raum laufen Gefahr, sich gegenüber der Bevölkerung zu isolieren, weil sie weiterhin an den guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten interessiert sind; immerhin ist der Welt einzige Supermacht der wichtigste Handelspartner für die ASEAN. Doch hat mit dem Irak-Krieg ihr Renommee, vor allem in Malaysia und Indonesien, stark gelitten.

Schon gibt es hier erste Boykotte zu vermelden, sie richten sich insbesondere gegen Fast Food-Restaurants und die Unterhaltungsindustrie. In den südlichen, vorwiegend von Muslimen bewohnten Regionen Thailands wurde eine Coca-Cola-Fabrik gezwungen, ihre Produktion herunter zu fahren; ein Hotelier verweigerte sogar die Aufnahme amerikanischer Gäste. Dennoch, vorerst bleibt es bei solchen Einzelaktionen. Sehr wahrscheinlich werden es nicht mehr werden, ein breiter, von allen Teilen der Gesellschaft getragener und einen Großteil amerikanischer Produkte treffender Boykott ist nicht zu erwarten. Auch die Proteste werden mit der Zeit wieder verschwinden.

Was allerdings bleibt, ist das Misstrauen gegen die USA. Es wird sich in allernächster Zeit noch steigern, denn der "Krieg gegen den Terror" hat längst auch im ostasiatischen Raum angefangen. Amerikanische Militärs sind bereits auf den Philippinen tätig; auch wissen wir von militärischen Aktivitäten in Indonesia, Thailand, Singapur und Malaysia. Und so schreibt sich das Dilemma ostasiatischer Regierungen nicht nur fort, sondern wird sich noch verstärken. Der Irak mag für viele Muslime hier Anlass für Wut und Misstrauen gewesen sein, doch haben sie jetzt zu befürchten, dass es noch schlimmer kommt.

Ebenso wie der Krieg in Irak findet auch der "Krieg gegen den Terror" ohne klar definierte wechselnde Ziele statt. Davon geht weit über den Nahen und Mittleren Osten hinaus eine große Beunruhigung aus. Sie könnte zu einer Destabilisierung auch in den ASEAN-Staaten beitragen. Das Dilemma zwischen der wirtschaftlichen Abhängigkeit von den USA und dem politischen Eigensinn der hiesigen Bevölkerung würde sich derart verschärfen, dass es unser Regierungspersonal vollends handlungsunfähig macht.

*Farish A. Noor ist Politikwissenschaftler in Malaysia, zur Zeit arbeitet er am Zentrum Moderner Orient in Berlin. - Aus dem Englischen von Christian Schlüter.*

#### Dossier: **Krieg gegen Irak**

[ document info ]

Copyright © Frankfurter Rundschau online 2004

Dokument erstellt am 13.04.2003 um 16:56:11 Uhr

Erscheinungsdatum 14.04.2003